

Axel Klausmeier

Eröffnung der Tagung am 16.6.2011

Sehr geehrte Frau Dr. Berggreen-Merkel, lieber Herr Klemke, liebe Referentinnen und Referenten, meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich darf Sie ganz herzlich zu unserer internationalen Tagung „Der Mauerbau 1961 – Kalter Krieg, Deutsche Teilung, Berlin“ hier im Besucherzentrum unserer Gedenkstätte begrüßen. Ich freue mich sehr, dass diese Tagung nun beginnt, auf die wir lange hingearbeitet haben und ich danke meinen Vorrednern für die freundlichen Worte und guten Wünsche für den Verlauf der nun bevorstehenden zwei Tage.

Sie hörten es schon und wissen es ohnehin längst: Der Mauerbau war ein weltpolitisch bedeutendes Ereignis mit dramatischen Folgen vor allem für die Berlinerinnen und Berliner wie für die Menschen in der DDR. Anlässlich des 50. Jahrestages des Mauerbaus rückt die Stiftung Berliner Mauer nun den internationalen Kontext der deutschen Teilung und die besondere Situation Berlins sowie die Rückwirkungen des Mauerbaus auf die Gesellschaft der DDR in den Mittelpunkt der nun beginnenden wissenschaftlichen Tagung.

Die Tagung soll neuere Forschungsergebnisse zum Mauerbau, etwa solche, die erst in den letzten zwei bis drei Jahren in Moskauer Archiven zugänglich wurden, versammeln und vorstellen. So geht es um die Vorgeschichte des Mauerbaus und seinen Folgen für die DDR, für die Bundesrepublik und die Periode des Kalten Krieges bis 1989. Es geht uns aber auch darum, mehr über das politische Weltbild des SED-Regimes zu erfahren, wie sich also die SED ein Deutschland, insbesondere auch ein ungeteiltes Berlin unter ihrer Herrschaft vorstellte. Diese Schreckensvision lenkt automatisch und sofort den Blick auf die Opfer, die diese Diktatur forderte und selbstverständlich wird dieser für unsere Gedenkstättenarbeit ganz wesentliche Aspekt in zahlreichen, wenn nicht in allen Referaten anklingen.

Sie können dem Tagungsprogramm entnehmen, dass wir versucht haben, die Ereignisse rund um den Mauerbau und möglichst vielfältige Aspekte und Sichtwichtweisen auf dieses Ereignis von weltpolitischer Bedeutung zu beleuchten. Es geht dabei selbstverständlich auch um die Klärung von Verantwortlichkeiten; wer waren die Hauptakteure und welche Ziele verfolgten diese mit ihrem Tun jenseits öffentlicher Rechtfertigungen und Begründungen? Wie unterschieden sich die

Ziele beispielsweise von Ulbricht und Chruschtschow? Und was wussten die Alliierten oder der West-Berliner Senat von den Plänen der anderen Seite? Und um den Titel einer wegweisenden Urkunden- und Dokumentensammlung zu zitieren: Es ging uns bei der Konzeption auch und gerade darum, „Ursachen und Folgen“ des Mauerbaus multiperspektivisch zu beschreiben und ich hoffe, dass wir am Ende der Tagung auch sagen können, dass uns das gut gelungen ist.

Schließlich werden am letzten Tag Aspekte der historischen und politischen Aufarbeitung der Geschichte der Teilung Deutschlands und Europas thematisiert.

Wir haben verschiedene dieser Themen – und werden das auch noch weiterhin tun – bereits in einigen Veranstaltungen in diesem Jahr angerissen; Interpretationsansätze vorgestellt, die versuchen, einigen historischen Phänomenen und weltpolitischen Gesamtkonstellationen genauer auf den Grund zu kommen. Eine Auftaktveranstaltung führten wir zum Jahresbeginn im Januar gemeinsam mit dem Landesbeauftragten für die Stasiunterlagen durch, die sich den politischen Konstellationen zu Anfang des Jahres 1961 widmete; Ebenfalls gemeinsam mit dem Landesbeauftragten werden wir im Juli eine Veranstaltung unter der Überschrift: „4 Historiker, 4 Interpretationen“; ausrichten, bei der es um die Verantwortlichkeit für den Mauerbau gehen wird. Wir haben in der letzten Woche eine kleine Ausstellung mit Fotos vom 13.8.1961 des Berliners Michael-Reiner Ernst hier im Besucherzentrum eröffnet, die dieser voller Entsetzen über die Geschehnisse in seiner Stadt vor 50 Jahren machte und wir haben verschiedene Bücher zum Thema vorgestellt und natürlich selbst publiziert. Die Stiftung Berliner Mauer hat in ihrem Stiftungsgesetz auch – und ich muss sagen: erfreulicherweise, einen Forschungsauftrag, auch wenn wir für größere Forschungsprojekte selbstverständlich auf interdisziplinäre Kooperationen angewiesen sind und diese nicht aus eigenen Kräften stemmen können.

Nun aber führen wir im Rahmen dieser Tagung vielfältiges Wissen zusammen und profitieren hoffentlich von den unterschiedlichen Deutungsansätzen. Ganz wesentlich geht es in einer Gedenkstätte neben der Dokumentation der Geschichte, dem Erhalt des historischen Ortes und dem Gedenken an die Opfer natürlich um die politische Bildungsarbeit, doch für diese ist gründliche Forschung die Basis. Nicht zuletzt deshalb war es uns wichtig, diese hochrangig besetzte Tagung durchzuführen und ich möchte schon jetzt allen Referentinnen und Referenten und ebenso natürlich den Moderatorinnen und Moderatoren der einzelnen Sektionen aus fern und nah danken, dass sie sich bereit erklärt haben, zu uns zu kommen, um aktuelle Themen aus ihren Arbeitsbereichen vorzustellen. Wir haben uns vorgenommen – ich hatte das in einem meiner Schreiben an die Referenten bereits angekündigt - dass aus den Referentinnen und Referenten dann auch Autorinnen und Autoren werden, denn die Idee ist, dass die Referate dieser Tagung zukünftig auch publiziert werden sollen.

Weiterer Dank schließt sich dem Dank an die Referenten an: Zunächst denjenigen, die die Tagung mitkonzipiert haben: Das sind unsere Beirats- und Stiftungsratsmitglieder Professor Manfred Wilke und Professor Klaus Dietmar Henke sowie der Leiter des Bereiches

Dokumentation und Forschung, Dr. Gerhard Sälter. Wir haben gemeinsam diskutiert, abgewogen und verändert, erweitert und eingegrenzt, bis wir schließlich überzeugt waren, die richtige Konzentration und Fokussierung erreicht zu haben. Ihnen Dreien gilt mein ganz persönlicher Dank für Ihre Zeit, Energie und niemals nachlassende Unterstützung.

Es ist mir ganz wichtig zu erwähnen, dass die Tagung Teil des vielgestaltigen Veranstaltungsprogramms der Stiftung Berliner Mauer und der gemeinnützigen Landesgesellschaft Kulturprojekte Berlin zum 50. Jahrestag des Mauerbaus ist und dass sie allein durch die großzügige Förderung durch die Deutsche Stiftung Klassenlotterie Berlin und durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) ermöglicht wird. Für die Förderung bedanken wir uns herzlich, und, liebe Frau Berggreen-Merkel, lieber Herr Klemke, ich bitte Sie, diesen Dank auch entsprechend weiterzugeben. Persönlich bedanke ich mich bei allen Mitstreitern und Mitorganisatoren, die wie immer bei einer solchen Veranstaltung zahlreich sind, angefangen auch bei unseren Technikern Herrn Stracke und Herrn Hähnel. Mein besonderer Dank gilt Ulrike Schuhose, die die umfassende Koordination der Vorbereitungen übernommen hat.

Bevor uns unsere amerikanische Kollegin von der George Washington University in Washington, Hope Harrison, deren Buch „Ulbrichts Mauer“ wir gestern Abend in einem vollbesetzten Haus und im Rahmen einer spannenden, gemeinsam mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Propyläen-Verlag durchgeführten Veranstaltung, an der auch Egon Bahr als Podiumsgast teilnahm, vorstellten, in die Zeit vor 1961, und damit in die erste Sektion der Tagung, einführen wird, erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zur Terminierung der Tagung: Gestern war, wie Sie alle wissen, der 50. Jahrestag von Ulbrichts berühmter Rede und, wie sich dann bald herausstellen sollte, Lüge. Vor 50 Jahren und rund zwei Wochen fand der Wiener Gipfel statt und erfreulicherweise haben sich ja auch die österreichischen Kolleginnen und Kollegen bereit erklärt, ihre neuesten Forschungsergebnisse hier vorzustellen. Ich will auf einige weitere politische Eckpunkte dieser einen Woche vor 50 Jahren verweisen, die einen ebenso spannenden wie vielsagenden Eindruck jener Zeit vermitteln:

Am 13.6. beriet das SED-Politbüro über schwerwiegende Versorgungsengpässe in der DDR, gestern vor 50 Jahren war Ulbrichts Pressekonferenz und morgen ist der Gedenktag an den Volksaufstand von 1953. Am 19.6. 1961 wies Willy Brandt sowjetische Pläne zur Umwandlung West-Berlins in eine „freie Stadt“ mit dem Hinweis zurück, Berlin dürfe niemals zur „vogelfreien Stadt“ werden.

Heute aber, am 16.6.2011, vor 50 Jahren entführte das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) den Journalisten und früheren SED-Funktionär Heinz Brandt aus West-Berlin. Nach mehrmonatigen Verhören in der Untersuchungshaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen wurde er 1962 wegen „schwerer Spionage in Tateinheit mit staatsgefährdender Propaganda und Hetze im schweren Fall“ zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es folgten zwei Jahre Haft in der Sonderhaftanstalt Bautzen II. Eine weltweite Kampagne der IG Metall, von Linksozialisten, Amnesty International

und anderen führte 1964 zu seiner Freilassung. Dies ist nur ein Beispiel, mit welcher menschenverachtenden Härte das SED-Regime gegen jedwede Opposition vorging. Die Lektion vom Juni 1953 saß tief und so avancierte die Mauer, so sollte sich schnell erweisen, zur Existenzbedingung eines Staates, der durch keine freien Wahlen legitimiert worden war.

Doch ich will nichts Weiter vorwegnehmen, sondern nur noch eine Ansage zur Änderungen zum Programm machen:

Am Samstagmorgen wird es eine Programmänderung geben, denn dann wird Frau Dr. Marion Detjen anstelle von Herrn Professor Étienne François über die Mauer als Erinnerungsort sprechen.

So viel zunächst von meiner Seite und ich wünsche uns allen nun eine an Erkenntnissen reiche Tagung. Ich übergebe an Professor Hope Harrison, die uns nun durch die erste Sektion der Tagung führen wird.